

# Erlösung in der geistlichen Lehre des hl. Paul vom Kreuz

Von Martin Bialas CP, Schwarzenfeld

Paul vom Kreuz war ein bedeutender geistlicher Lehrer und ein großer Mystiker. Mit Recht nennen ihn Kenner geistlich-mystischer Literatur »einen der bedeutendsten Lehrer des geistlichen Lebens«<sup>1</sup> und »den größten Mystiker Italiens im 18. Jahrhundert«<sup>2</sup>. Obwohl Paul vom Kreuz keine Bücher oder Traktate über das geistliche Leben verfaßt hat, können wir doch von einer »geistlichen Lehre« bei ihm sprechen. Diese finden wir ausgeprägt in seinem »geistlichen Tagebuch«, das er mit knapp 27 Jahren geschrieben hat<sup>3</sup> und vor allem in den über 2.000 Briefen, die uns von ihm erhalten sind und die zum größten Teil Themen des geistlichen Lebens zum Inhalt haben<sup>4</sup>.

Was das geistlich-religiöse Denken des Gründers der Passionisten kennzeichnet und auszeichnet, ist die Ausgeglichenheit und Ausgewogenheit seiner Lehre. So ist Paul vom Kreuz – ähnlich wie Johannes Tauler, den er überaus schätzte und häufig las – ein nimmermüder »Rufer zur Innerlichkeit«. Doch ebenso nachdrücklich fordert er zur größeren Tugendübung auf. Ferner finden wir in seiner Leidenstheologie Elemente sowohl einer spekulativ-mystischen Theologie als auch Elemente einer affektiv-geistlichen Theologie. Hans Urs von Balthasar charakterisiert die geistliche Lehre und die Mystik des Paul vom Kreuz als »das wohl erstaunlichste Beispiel einer echten Fusion« dieser beiden Strömungen in der Theologie<sup>5</sup>.

Der Gründer der Passionisten war kein »Fachtheologe«, sondern ein geistlicher Lehrer, der durch Gebet und Kontemplation in die Tiefen der Glaubensgeheimnisse eingedrungen war. Wir finden daher bei ihm nicht eine systematisch abgehandelte Soteriologie. Da aber bei ihm der »Christus patiens et crucifixus« der Mittelpunkt seines Lebens und Denkens war, ist es verständlich, daß das Erlösungsgeheimnis ein fundamentaler Pfeiler seiner geistlichen Lehre ist.

Im Folgenden soll aufgezeigt werden, wie das Glaubensgeheimnis der Erlösung im geistlich-religiösen Denken des hl. Paul vom Kreuz zutage tritt. Das soll anhand von vier Themenkreisen dargelegt werden. In einem ersten Schritt wird die Passionszentrik als grundsätzliche Charakterisierung seiner geistlichen Lehre vor Augen gestellt. Im zweiten und dritten Abschnitt werden zwei bildhafte Polaritäten (niente – tutto; morte mistica – divina rinascita) untersucht, die in der

---

<sup>1</sup> J. de Guibert, *Le journal de retraite de S. Paul de la Croix*, in: *Revue d'Ascétique et de Mystique* VI (1925), 26.

<sup>2</sup> M. Viller, *La volonté de Dieu dans les lettres de S. Paul de la Croix*, in: *RAM* XXVII (1951), 134.

<sup>3</sup> *Diario Spirituale di S. Paolo della Croce, Testo Critico, Introduzione e Note*, hrsg. von E. Zoffoli, Roma 1964. – Deutsche Übersetzung: *Das geistliche Tagebuch des hl. Paul vom Kreuz*, hrsg. von M. Bialas (mit einem Geleitwort von Prof. J. Ratzinger), Aschaffenburg 1976.

<sup>4</sup> *Lettere di San Paolo della Croce*, 5 Bde. – Bd. 1–4 hrsg. v. P. Amadeo della Madre del Buon Pastore, Roma 1924; Bd. 5 hrsg. v. Cristoforo Chiari C.P., Roma 1977.

<sup>5</sup> *Mysterium Paschale*, in: *Mysterium Salutis* III, 2, Einsiedeln 1962, 156 Anm. 6.

Passionsmystik des »Heiligen vom Kreuz« eine zentrale Rolle spielen. Im vierten und letzten Abschnitt wird aufgezeigt, wie die Leiden-Christi-Betrachtung, zu der der Heilige mit Eifer und Beständigkeit aufruft, tiefer in das Erlösungsgeheimnis einführt.

### *I. Die »Passio Domini« als Zentrum seiner Spiritualität*

Große Persönlichkeiten, die in ihrem Leben ein Werk vollbracht haben, das für die Menschen nachhaltige und bleibende Bedeutung hat, waren zumeist von einer Idee erfüllt, hatten eine Grundeinsicht oder machten eine Entdeckung, die ihr Leben und Wirken prägte und die zugleich Dynamik und Energie zum Außerordentlichen verlieh. Bei Paul vom Kreuz war es nicht eine Idee, eine Einsicht oder Entdeckung, sondern es war der lebendige Gott, der ihn mit seiner Gnade anrührte und ihn zutiefst erfüllte und ergriff. Das Charisma, das dem Heiligen gnadenhaft zuteil wurde, war die Grunderfahrung, die man mit den Worten umschreiben könnte: »Der Gottmensch Jesus Christus hat Leiden und Tod auf sich genommen, und zwar aus Liebe für mich«. Der aus Liebe zum Menschen leidende und gekreuzigte Gott, der »Christus patiens et crucifixus«, war Mittelpunkt seines Lebens und Wirkens, gleichsam das Leitthema, das sich wie ein roter Faden von seiner Jugendzeit bis zu seinem Sterben durchzieht.

Es überrascht daher nicht, wenn wir in den geistlichen Schriften des Heiligen zahlreiche Aussagen finden, in denen er den Höhepunkt des Erlösungsgeschehens, das Leiden und Sterben Jesu, preist und besingt. Bereits als junger Mann mit knapp 27 Jahren schrieb er, auf Geheiß seines damaligen Seelenführers, Bischof Gattinara, sein »geistliches Tagebuch«. Darin können wir in der Eintragung vom 27. Nov. 1720 den programmatischen Satz lesen: »Ich sagte zu meinem lieben Jesus: deine Peinen, o guter Gott, sind das Unterpfand deiner Liebe«<sup>6</sup>. In diesen Worten ist – in der Terminologie des Existentiell-Erfahrenen – jenes Glaubensgeheimnis enthalten, das die Persönlichkeit des Heiligen durch und durch geprägt hat: das Leiden Jesu als Ausdruck der Liebe Gottes zum Menschen.

Die Sünde, auch die eigenen Sünden des Menschen, waren Mitursache des Leidens und Sterbens Jesu. Das wußte und empfand Paul vom Kreuz schon in jungen Jahren. So schrieb er am 26. Nov. 1720 in sein geistliches Tagebuch unter anderem: »Ich weiß, daß ich auch Zwiegespräche über das bittere Leiden meines lieben Jesus führte; wenn ich über seine Schmerzen und Qualen spreche, sage ich zu ihm z. B.: Oh, mein Gut! Wie war es deinem heiligsten Herzen zumute, als du gegeißelt wurdest? Mein lieber Bräutigam, wie hat dich der Anblick meiner großen Sünden und meiner Undankbarkeiten betrübt! Oh, meine Liebe! – Warum sterbe ich nicht für dich?...«<sup>7</sup>. Man merkt diesen Formulierungen an, welche tiefe, ja geradezu »intime« Glaubensbeziehung der junge Paul vom Kreuz zum »Christus patiens« bereits hat.

<sup>6</sup> Diario Spirituale, (s. Anm. 3) 57. Tagebuch 63.

<sup>7</sup> Diario Spirituale 56; Tagebuch 61.

Die wichtigste Quelle, aus der wir die Passionszentrik seines geistlich-religiösen Denkens ersehen können, sind die Briefe. Die überwiegende Mehrheit dieser Briefe wurde von ihm zum Zweck der Seelenführung geschrieben. In ihnen geht er nicht nur sachlich-nüchtern auf das geistliche Leben des jeweiligen Adressaten ein, sondern manche dieser Briefe könnte man als »kleine Traktate« des geistlichen Lebens bezeichnen. Vor allem in den Briefen finden wir seine Passionsmystik, in der tiefer Glaube und ansprechende Menschlichkeit zutage treten. Die Briefe zur Seelenführung des hl. Paul vom Kreuz gehören ohne Zweifel mit zu den schönsten Zeugnissen geistlich-mystischer Literatur. Es ist jedoch nicht leicht, aus der Vielzahl dieser Briefe seine geistliche Lehre oder seine Leidensmystik zu eruieren und sie in einer systematischen und übersichtlichen Form zur Darstellung zu bringen<sup>8</sup>.

Das Fundament, auf dem die Passionsmystik des hl. Paul vom Kreuz aufruht, ist die Grunderfahrung des Heiligen, daß Gott wesenhaft Liebe ist. Am deutlichsten hat sich die Liebe Gottes zum Menschen geoffenbart im Leiden Jesu Christi. Von dieser Glaubenswahrheit war der Heilige, den man den »Charismatiker des Kreuzes« nennen könnte, zutiefst ergriffen. Unzählige Male preist er in seinen Briefen die Güte, Barmherzigkeit und Liebe Gottes, die in der »Passio Domini« so überzeugend und offenkundig sichtbar geworden ist. So nennt er das Leiden Jesu »das größte und erstaunlichste Werk der göttlichen Liebe«<sup>9</sup> und »das Wunder der Wunder der Liebe Gottes«<sup>10</sup>. In einem Brief an die Franziskanerschwester Geltrude Gandolfi, die den Heiligen über 20 Jahre hindurch zu ihrem Seelenführer hatte, finden wir die kurze, aber vielsagende Aussage: »Die heiligste Passion ist ein Werk der Liebe, mehr brauche ich nicht zu sagen«<sup>11</sup>.

Paul vom Kreuz war ein Mystiker, ein Mensch, der die unauslotbaren Tiefen des Geheimnisses Gottes erahnte und dem gnadenhaft tiefe Einsicht in die Glaubenswahrheiten geschenkt wurde. Wenn Mystiker über Gott und über die Glaubensgeheimnisse sprechen, bedienen sie sich mit Vorliebe der Bilder und Symbole. So ist es auch bei Paul vom Kreuz. So umschreibt er unzählige Male das Geheimnis

<sup>8</sup> Das geistlich-religiöse Denken des Paul vom Kreuz ist keineswegs erschöpfend theologisch aufgearbeitet. Es gibt jedoch einige Monographien, die sich mit dieser Thematik beschäftigen, so z. B.: S. Breton, *La Mystique de la Passion, Etude sur la Doctrine spirituelle des Saint Paul de la Croix*, Tournai 1962. – M. Bialas, *Das Leiden Christi beim hl. Paul vom Kreuz (1694–1775), Eine Untersuchung über die Passionszentrik der geistlichen Lehre des Gründers der Passionisten* (mit einem Vorwort von Prof. Jürgen Moltmann), Aschaffenburg 1978. – (Italienische Übersetzung: *La Passione di Gesù In S. Paolo della Croce, Con una presentazione del Prof. Jürgen Moltmann*, Edizioni ECO S. Gabriele [TE] 1982; – Spanische Übersetzung: *La pasión de Cristo en San Pablo de la Cruz*, Ediciones Sigueme, Salamanca 1982). – C. Brovotto, *Introduzione alla Spiritualità di S. Paolo della Croce, Morte Mistica e Divina Natività*, San Gabriele dell'Addolorata (Teramo) 1955. – Basilio de San Pablo, *La espiritualidad de la Pasión en el Magisterio de San Pablo de la Cruz*, Madrid 1961. – S. Pompilio, *L'esperienza mistica della Passione in San Paolo della Croce*, Roma 1973. – E. Zoffoli, *S. Paolo della Croce, Storia Critica*, 3 Bde., Roma 1963, 1965, 1968 (bes. Bd. II). – Gaétan Du S. Nom de Marie, *Oraison et Ascension Mystique de Saint Paul de la Croix* (Museum Lessianum, Section Ascétique et Mystique, Nr. 29), Louvain 1930; ders.: *Doctrine de Saint Paul de la Croix sur l'Oraison et la Mystique* (Museum Lessianum, Nr. 35). – P. Oswald, *De mystieke weg van de H. Paulus van het Kruis (1694–1775)*, Mook 1954.

<sup>9</sup> Briefe II, 499.

<sup>10</sup> Briefe II, 726.

<sup>11</sup> Briefe II, 450.

Gottes mit dem Bildwort »unendliches Meer der Liebe«. Überhaupt ist seine Passionsmystik von der »symbolischen Rede« geprägt. Das Bild und Symbol ist lebendiger und ausdrucksstärker als der abstrakte Begriff. Das Bild-Symbol vermag undurchdringliche Tiefen auszuloten und vom Begriff kaum einholbare Zusammenhänge auszudeuten. Um diese Tiefe und Weite der Passionsmystik des Heiligen ein wenig kennenzulernen, müssen wir ihn selbst zur Sprache kommen lassen. So schreibt er in einem Brief an Agnese Grazi folgendes: »Lassen Sie es nur zu, daß der arme, kleine Schmetterling in jenem lieblichen Licht der sanften Glut des liebevollen Herzens Jesu ganz zu Asche wird. Und – zu Asche geworden – lassen Sie es nur zu, daß dies bißchen Asche unseres Nichts sich ganz und gar versenkt, sich verliert, sozusagen sich verzehrt in jenem Abgrund der unendlichen Güte unseres Gottes. Dort wird sie – von Liebe gleichsam zerfließen – ein nie endendes Fest feiern mit lieblichen Liedern, mit heiligem Wohlgefallen, mit Träumen der Liebe, mit heiligem Schweigen. – Ganz hineingezogen in jenes unendliche Meer der Liebe, schwimmen Sie nur in die Tiefen dieses Meeres hinein, und Sie werden ein anderes großes Meer der Peinen Jesu und der Schmerzen der Gottesmutter Maria finden: dieses Meer geht aus jenem unendlichen Meer der Liebe Gottes hervor. Oh, welch erhabene Dinge sind dies«<sup>12</sup>.

In einem anderen Brief heißt es: »Da das Leiden Jesu ein Meer der Liebe und des Schmerzes ist, so werden Sie ganz von der Liebe des Bräutigams durchdrungen. Lassen Sie nur zu, daß es zu einer Vermengung kommt von schmerzender Liebe und liebendem Schmerz«<sup>13</sup>. Man spürt aus diesen Formulierungen, in welche religiöse Tiefen der Heilige eingedrungen ist. Da die »Passio Domini« im geistlich-religiösen Denken des Heiligen eine solch zentrale Rolle spielt, ist es nur allzu verständlich, daß seine Mystik eindeutig »christozentrisch« ist. Das gilt aber nicht nur für seine Passionsmystik, sondern auch für die Innerlichkeitsmystik, die wir bei ihm ebenfalls stark ausgeprägt finden. Mit Recht haben Kenner der Schriften des hl. Paul vom Kreuz gerade auf die Christozentrik in der Mystik dieses Heiligen hingewiesen<sup>14</sup>. Es handelt sich bei ihm um eine typische »christliche Mystik«, d. h. sie ist »christologische Glaubensmystik«.

Der erste und letzte Grund des Erlösungsgeschehens in Christus ist in der Liebe Gottes zum Menschen zu suchen. Gewiß ist auch die Wiederherstellung der durch die Sünde verletzte Ordnung (*satisfactio*) ein Aspekt der Erlösung. Doch der hinreichende Erklärungsgrund für den erlösenden Kreuzestod Jesu ist einzig und allein die Liebe Gottes zum Menschen. Dies hat der Evangelist Johannes klar gesehen und mit dem fundamentalen Ausspruch umschrieben: »Denn Gott hat die Welt so sehr geliebt, daß er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht zugrundegeht, sondern das ewige Leben hat« (Joh 3,16).

<sup>12</sup> Briefe I, 279f.

<sup>13</sup> Briefe III, 465.

<sup>14</sup> Z. B. Basilio de San Pablo, *La espiritualidad de la Pasión en el Magisterio de San Pablo de la Cruz*, Madrid 1961, bes. 141–163; M. Gonzales, *Características de la espiritualidad Pasionista*, in: *Revista de Espiritualidad* 26 (1967), bes. 255–259; S. Breton, *La Mystique de la Passion*, Tournai 1962.

Ein weiterer Aspekt der Erlösung ist der »stellvertretende Todesgehorsam Christi«<sup>15</sup>. »Für unsere Sünden« (hyper ton hamartion hämon) ist Christus am Kreuz gestorben, so sagt uns das Ur-Evangelium in 1 Kor 15,3. Aus diesem Grundgeheimnis christlichen Glaubens heraus hat der hl. Paul vom Kreuz gedacht und gelebt. »Ein Gott leidet für mich und stirbt für mich, weil er mich liebt«, das war die religiöse Grunderfahrung, auf der sein gesamtes geistlich-religiöses Denken basiert. Um dieses »für mich« möglichst konkret und »zu Herzen gehend« vor Augen zu stellen, nimmt der Heilige Bezug auf konkrete Situationen aus der Passionsgeschichte. So empfiehlt er einer Person, die Betrachtung des Leidens Jesu mit folgendem »Zwiegespräch« zu beginnen: »Oh, guter Jesus, wie war es deinem göttlichen Herzen bei deiner Todesangst im Ölgarten zumute! Meine Seele! Ein Gott schwitzt Blut für Dich! Ein Gott leidet Todesängste für dich! Meine Liebe! Großer und guter Vater, wie sehr hast du mich geliebt, und wie sehr liebst du mich auch jetzt! Und ich habe dich beleidigt! Oh, ich Undankbarer! Mein guter Jesus, wasche mich rein mit deinem kostbaren Blut, entflamme mich mit deiner heiligen Liebe!«<sup>16</sup>. – In diesem »dialogischen Gebet« wird einmal das »pro nobis« des Erlöserleidens deutlich. Zum anderen werden die persönlichen Sünden als Mitursache der »Passio Domini« gesehen. Doch mündet das Gebet aus in hoffnungsvoller Zuversicht auf die Früchte und Wirkungen der Erlösungsgnade.

Erlösung ist wesentlich »Befreiung von der Sünde« oder mit anderen Worten »Lösung der durch die Sünde verschuldeten Todes- und Unheilsgemeinschaft des Menschen«<sup>17</sup>. Auf diesen Aspekt der Erlösung kommt der Ordensgründer in einem Brief zu sprechen, den er zum Weihnachtsfest 1768 an einen Pater seiner Kongregation geschrieben hat. Er schreibt darin u. a.: »Es ist eine der größten Gnaden, die unermessliche und unendliche Liebe zu betrachten, die uns der ewige Vatergott gezeigt hat, indem er uns seinen eingeborenen Sohn geschenkt hat. Dieselbe Liebe hat den Sohn dazu geführt, unsere menschliche Natur anzunehmen, um dann so große Leiden und Peinen auf sich zu nehmen. Auf diese Weise hat er uns, arme Kreaturen, aus der Sklaverei des Teufels befreit und uns die Pforten des heiligen Paradieses geöffnet, die durch so viele Jahrhunderte geschlossen waren, und zwar nicht nur für die Sünder, sondern auch für die Gerechten«<sup>18</sup>.

Wenn Paul vom Kreuz über Gott oder über das Leiden Jesu spricht, so ist es vor allem die Liebe Gottes, die er bewundert und besingt. So schreibt er an eine Ordensschwester: »Die echte und wahre Liebe läßt nur wenig reden, denn die liebende Seele verliert sich ganz in jenem unermesslichen Meer der Liebe. Aber bedenken Sie: Da das heiligste Leiden Jesu Christi ganz und gar das Werk der unendlichen Liebe Gottes ist, so vermag die Seele, die sich ganz in dem Meer der heiligen Liebe verliert – wenn es Gott gefällt, ihr eine solche Gnade zu gewähren –

<sup>15</sup> Vgl. A. Grillmeier, in: Lexikon für Theologie und Kirche, Artikel »Erlösung« (IV, Systematik) Bd. III, Sp. 1024–1030.

<sup>16</sup> Briefe III, 215.

<sup>17</sup> A. Grillmeier, op. cit.

<sup>18</sup> Briefe IV, 105f.

nichts anderes, als sich vollkommen in das Meer des heiligsten Leidens zu versenken«<sup>19</sup>.

Aus diesen wenigen Zitaten kann man ersehen, welche zentrale Stellung das Geheimnis des Leidens und Sterbens Jesu im geistlich-religiösen Denken des Heiligen hat. Er hat den »Christus patiens« nicht nur beim Schreiben seiner Briefe vor Augen gehabt. Sein ganzes Leben und vor allem sein apostolisches Wirken war ganz von diesem Glaubensgeheimnis geprägt. So hat er bei seinen zahlreichen Volksmissionen – er hielt während seines langen Lebens mehr als 200 – täglich eine ergreifende Leiden-Christi-Betrachtung gehalten. Zahlreiche Zeugen berichten über die außerordentlichen Wirkungen dieser seiner Leidensbetrachtungen<sup>20</sup>.

Es war ihm ein Herzensanliegen, daß das Leiden Jesu bei den Menschen immer in lebendiger Erinnerung bleibe. Darum hat er eine neue Ordensgemeinschaft, die Kongregation der Passionisten, gegründet. Die Mitglieder dieser Gemeinschaft verpflichten sich durch ein eigenes Sondergelübde, das »Wort vom Kreuz« in der Predigt zu verkündigen und in besonderer Weise in ihrem Leben zu verwirklichen. Man kann, ohne zu übertreiben, sagen, daß für Paul vom Kreuz das Leiden Jesu das Zentrum seines Lebens und Wirkens gewesen ist.

## II. Die Polarität »niente-tutto« als Element einer Soteriologie

Der erste Abschnitt hat uns die Passionszentrik der geistlichen Lehre des hl. Paul vom Kreuz vor Augen gestellt. Auch wurden wir ein wenig in seine Mystik eingeführt. In den folgenden zwei Abschnitten will ich versuchen, anhand zweier Polaritäten, die meiner Einsicht nach zum Kern-Inhalt seiner Mystik gehören, einige Elemente einer Erlösungslehre sichtbar zu machen.

Doch bevor wir uns weiterhin mit dem geistlichen Gedankengut des Heiligen beschäftigen, müssen wir uns fragen, was wir unter »Erlösung« genauer verstehen. Man könnte auf diese Frage mit verschiedenen inhaltlichen Akzentuierungen antworten, und man könnte umfangreiche Abhandlungen darüber schreiben. Mir scheint aber die Definition von Erlösung, die A. Grillmeier – der auf dem Gebiet der Christologie ein anerkannter Fachtheologe ist<sup>21</sup> – in prägnanter Formulierung macht, einen guten Hintergrund für unsere Untersuchungen abzugeben. Grillmeier beschreibt das »innere Wesen« von Erlösung wie folgt. »Erlösung ist also (negativ) die Lösung der durch die Sünde verschuldeten Todes- und Unheilsgemeinschaft des Menschen und (positiv) die Wiederherstellung der übernatürlichen Lebens- und Liebesgemeinschaft mit Gott im Heiligen Geist durch den stellvertretenden Todesgehorsam Christi, des neuen Adam und priesterlichen Hauptes der Menschheit«<sup>22</sup>.

<sup>19</sup> Briefe III, 336.

<sup>20</sup> Vgl. M. Bialas, Das Leiden Christi, op. cit. 303–312. (M. Bialas, La Passione di Gesù, op. cit. 90–97).

<sup>21</sup> Aus seinen zahlreichen Veröffentlichungen sei hier nur auf das umfangreiche und exzellente Werk aus neuerer Zeit hingewiesen: »Jesus Christus im Glauben der Kirche« Bd. 1, Von der Apostolischen Zeit bis zum Konzil von Chalcedon (451), Freiburg – Basel – Wien 1979.

<sup>22</sup> A. Grillmeier, op. cit. Spalte 1030.

Wir werden bei Paul vom Kreuz solche oder ähnliche Definitionen nicht finden, denn die Elemente seiner »Erlösungslehre« sind in seinem geistlich-religiösen Denken implizit enthalten, vor allem in seiner Passionsmystik.

Wer die Schriften des Paul vom Kreuz, insbesondere seine Briefe, aufmerksam liest, der wird feststellen, daß darin Zusammenhänge und Bildsymbole vorkommen, auf die der Heilige sehr oft zu sprechen kommt. Einer von solchen »Lieblingsgedanken« ist die Überzeugung, daß der Mensch von sich aus ein »Nichts« ist, Gott dagegen ist das »Alles«. Der Mensch muß nun dieses sein »Nichts« in das »Alles« Gottes werfen, und so bekommt er Anteil am Leben Gottes. Doch lassen wir ihn selbst zu Wort kommen. In einem Brief aus dem Jahre 1766 schreibt er: »Um heilig zu sein, ist ein ‚N‘ und ein ‚T‘ notwendig. Wer bereits zur größeren Innerlichkeit gelangt ist, der wird die Bedeutung erahnen. Wer aber noch nicht in die wahre, tiefe Einsamkeit seiner Seele eingetreten ist, wird nicht verstehen können, was das bedeutet. Doch ich füge hinzu: Das ‚N‘, das bist Du, denn Du bist ein schreckliches Nichts! Das ‚T‘ ist Gott, der seinem Wesen nach das unendliche Alles (tutto) ist. – Laß aber das ‚N‘ Deines Nichts in dem unendlichen Alles, das Gott ist, der Beste und Größte, verschwinden. Ja, verliere Dich ganz und gar in den Abgrund der unendlichen Gottheit! Oh, welch erhabenes Werk ist das!«<sup>23</sup>. In diesen Aussagen wird – in mystisch-bildhafter Weise – die Kreatürlichkeit des Menschen umschrieben. Der Mensch hat alles, was er ist und was er hat, von Gott empfangen. In diesen Worten kommt aber auch die Erlösungssehnsucht und die Erlösungsbedürftigkeit des Menschen zum Ausdruck: das eigene »Nichts« im »Alles« Gottes versinken lassen, um sich so im »Abgrund der Gottheit zu verlieren«.

Die Erlösungsbedürftigkeit des Menschen wird in einem anderen Brief angesprochen, den der Heilige im Jahre 1740 an die Ordensschwester Maria Cherubina Bresciani geschrieben hat. Es heißt dort: »Wer das wahre Alles, das Gott ist, finden will, der muß sich in das eigene Nichts werfen. Gott ist jener, der seinem Wesen nach ist. ‚Ich bin der Ich-bin‘ (Ex 3,14). Wir sind jene, die wir nicht sind; denn wenn wir noch so sehr nach unseren Grund graben, werden wir nichts anderes finden als das Nichts, das Nichts. Und wer in der Sünde lebt, ist schlechter als das Nichts, denn die Sünde ist ein schreckliches Nichts, schlechter als das Nichts. Gott hat aus dem Nichts alles Sichtbare und Unsichtbare geschaffen, aber aus der Sünde kann seine Allmacht nichts schaffen, denn die Sünde ist ein schreckliches Nichts, das sich gegen das unendliche Sein von unendlicher Vollkommenheit auflehnt«<sup>24</sup>.

Es ist interessant, wie in diesen Aussagen Metaphysik und Ethik, Ontologie und Moral ineinander übergreifen. Zu dieser Verschränkung der beiden Gebiete in der Mystik des hl. Paul vom Kreuz bemerkt Basilio de San Pablo, ein anerkannter Paul-vom-Kreuz-Forscher: »Ontologie und Moral sind keineswegs gegeneinander gerichtet, sondern sie bedingen und ergänzen einander«<sup>25</sup>.

<sup>23</sup> Briefe II, 747.

<sup>24</sup> Briefe I, 471.

<sup>25</sup> »Lo ontológico y lo moral, lejos de eszorbarse, se auxilian y completan«. – Basilio de San Pablo, op. cit. 159.

Liegt aber solchen Aussagen, daß der Mensch ein Nichts ist und er – weil mit Sünde behaftet – noch schlechter als das Nichts ist, nicht ein pessimistisches Menschenbild zugrunde? Das würde zutreffen, wenn der Heilige bei dieser Aussage stehen bliebe. Paul vom Kreuz weiß aber, daß Gott den Menschen nicht in seiner Sünde belassen hat, sondern durch das Erlösungshandeln Jesu Christi »die durch die Sünde verschuldete Todes- und Unheilsgemeinschaft des Menschen«<sup>26</sup> aufgesprengt hat. So heißt es in dem zuletzt zitierten Brief weiter: »Es ist aber folgendes wahr: dieses große, unendliche Gut, das selbst aus dem Bösen das Gute hervorbringen kann, schafft – durch die Rechtfertigung des Sünders – ein größeres Werk seiner Allmacht, als wenn er tausend Welten, die noch größer und schöner als diese sind, schaffen würde. Denn Gott hebt den Sünder, indem er ihn rechtfertigt, aus dem stockfinsternen und unauslotbaren Abgrund selbst des Nichts, das die Sünde ist, heraus«<sup>27</sup>.

Paul vom Kreuz versteht unter »Rechtfertigung« vor allem eine »Heilsfrucht des Sühnetodes Jesu«<sup>28</sup>. Er gebraucht den Begriff im umfassenden, biblischen Sinn, ohne auf die vielfältigen Akzentuierungen und Differenzierungen der verschiedenen theologischen Richtungen einzugehen. Es ist überhaupt eine der wenigen Stellen, wo er *termini technici* der Theologie gebraucht. Zumeist umschreibt er die Glaubenswahrheiten in einer ihm eigenen Terminologie der Mystik, wobei er sich zahlreicher Bilder und Symbole bedient. Es ist beeindruckend, daß er die Erlösung als ein Werk Gottes betrachtet, das größer als das Werk der Schöpfung ist. Doch ist dieser Gedanke in der langen Tradition der Theologie ein gängiger Topos, also keineswegs originär von Paul vom Kreuz.

Sooft unser geistlicher Lehrer und Mystiker das Bild-Symbol vom »Nichts« des Menschen und vom »Alles«, das Gott ist, gebraucht, ist der eigentliche Zielpunkt das Eingehen in Gott, das »Sich-Verlieren im unendlichen Meer der Liebe«. Auch wenn der Mensch ein »Nichts« genannt wird, so sind diese Text von einer befreienden Dynamik erfüllt und drücken eine feierlich-festliche und frohgemut-freudige Grundstimmung aus. Freude, innere Zufriedenheit und Glücksempfindung sind die dominanten Grundhaltungen, die die Aussagen über die Nichts-Alles-Polarität kennzeichnen. Dies soll an Hand eines Zitats dokumentiert werden. So heißt es in einem Brief an Frau Agnese Grazi, die ca. 14 Jahre mit dem Heiligen in intensiver Briefverbindung stand und die im Rufe der Heiligkeit im Jahre 1743 im Alter von 41 Jahren starb: »Geben Sie dem armen, kleinen Schmetterling die Freiheit, und lassen Sie ihn nur um jenes Göttliche Licht herumkreisen; ja, lassen Sie sogar zu, daß er ganz trunken wird und untergeht in diesem Abgrund des Lichtes, des Feuers und der Liebe. So wird er ganz verbrannt und vergeht vor brennender Sehnsucht, daß dieses bißchen Asche, das Ihr ureigenes Nichts ist, durch den liebenden Windhauch des Heiligen Geistes in das unermessliche Meer der unendlichen Liebe Gottes versenkt werde. Aus diesem Meer der Liebe Gottes

<sup>26</sup> A. Grillmeier, op. cit.

<sup>27</sup> Briefe I, 471 f.

<sup>28</sup> R. Schnackenburg, in: Lexikon für Theologie und Kirche, Artikel »Rechtfertigung« III im NT, Bd. VIII, Sp. 1035.



geht jenes große Meer des heiligen Lebens, Leidens und Sterbens unseres Jesus hervor. – Dies alles geschieht in einem einzigen Augenblick, in reinem Glauben. Es vollzieht sich im heiligsten Herzen Jesu. Indem nämlich die Seele ganz und gar mit der heiligsten Menschheit Jesu Christi, des wahren Gottes, vereint ist, versinkt sie – notwendigerweise – ganz und gar in den unendlichen Ozean der Gottheit<sup>29</sup>.

In einem anderen Brief sagt er über dieses Versinken des eigenen Nichts im unendlichen Meer der Liebe Gottes: »Oh, glückseliger Verlust! Indem sich die Seele ganz in Gott verliert, findet sie so recht sich selbst«<sup>30</sup>.

In diesen mystisch-tiefen, Positivität und Frohgemutheit atmenden Texten wird deutlich, daß das Versinken des Nichts im Alles Gottes letztlich nicht ein Akt des Menschen ist, sondern daß Gott selbst dabei der Wirkende ist. Es ist der »liebende Windhauch des Heiligen Geistes«, der dieses Geschehen bewirkt, wie es in dem einen Zitat heißt. Die Seele muß sich nur offen und bereit für dieses Gnadenhandeln Gottes halten. Der Heilige umschreibt diese »Passivität« der Seele häufig mit dem Ausdruck »passivo modo«<sup>31</sup>.

Das »Versinken des Nichts im Alles Gottes« geschieht im »heiligsten Herzen Jesu«. Dieser Ausdruck darf in diesem Zusammenhang nicht als ein Charakteristikum einer »Herz-Jesu-Verehrung« mißverstanden werden. Das Bildwort »Herz Jesu« gebraucht Paul vom Kreuz gern, wenn er den Namen Jesu betont und an hervorragender Stelle nennt. (Ähnlich gebraucht er das Bildwort »in sinu Dei«, wenn er von Gott Vater spricht). Eindeutig bringt dieser Ausdruck den »christologischen« – und man könnte sagen – den »soteriologischen« Aspekt dieses gnadenhaften Geschehens zum Ausdruck. Der Heilige kommt ja ausdrücklich auf die »Menschheit Jesu« zu sprechen. Nur über die Menschheit Jesu gelangt der Mensch in den »unendlichen Ozean der Gottheit«. Und dies alles geschieht »in reinem Glauben«. Wir ersehen aus solchen Aussagen, daß wir die Mystik des Paul vom Kreuz – wie bereits gesagt wurde – vor allem als »christozentrische Glaubensmystik« charakterisieren dürfen.

Kommen wir zurück zur Polarität »Nichts – Alles«. Das Symbolwort »der Mensch – ein Nichts« will letztlich die Kreatürlichkeit des Menschen beschreiben, ist also ein Element der Schöpfungstheologie. Das Bild-Symbol »das Nichts im Alles Gottes versinken lassen« führt in die Erlösungswirklichkeit ein und ist somit ein deutliches Element einer Soteriologie, wie es von anderen Autoren schon gesehen wurde<sup>32</sup>. Das »Versinken des eigenen Nichts im Alles Gottes« hat letztlich

<sup>29</sup> Briefe I, 283 – Der gesamte Brief an Agnese Grazi ist bereits in deutscher Übersetzung publiziert worden in: Paul vom Kreuz, Im Kreuz ist Heil, Klassiker der Meditation, hrsg. v. M. Bialas, Benziger Zürich, Einsiedeln, Köln 1979, 162–164.

<sup>30</sup> Briefe I, 488.

<sup>31</sup> Die Bedeutung dieses Begriffspaares in der Passionsmystik des Paul vom Kreuz wird in einem Beitrag von M. Anselmi dargelegt. Vgl. »L'anthropologia crucis' nelle lettere di san Paolo della Croce«, in: La Sapienza della Croce oggi, Bd. II Torino 1976, 104–126, bes. 107–114.

<sup>32</sup> So schreibt in einem ähnlichen Zusammenhang M. Anselmi: »(Questo è il primo itinerario antropologico 'kenotico' (passiologico): il nulla della creatura. – Il secondo itinerario 'kenotico' che butta la creatura nell'abisso del meno del nulla è quello del'nulla die salvezza da se')«. »Dies ist der erste Weg der 'kenotischen' (passiologischen) Anthropologie: das Nichts des Geschöpfes. – Der zweite 'kenotische' Weg besteht darin, daß das Geschöpf, das in das schlechtere Nichts der Sünde gefallen ist, nur von Gott erlöst werden kann«. – Op. cit. 109. Ähnlich: C. Brovotto, op. cit. 61–66.

zum Ziel, »mit Jesus Christus ganz vereint und in ihn umgewandelt zu werden«. Dieser »christologische Bezug« könnte durchaus als ein »existentielles Erfahren« der Erlösungsgnade genannt werden. Der Heilige schreibt darüber in einem Brief an Schw. M. Cherubina Bresciani: »Oh, welch vornehme Übung ist doch dieses Sich-Vernichtigen vor Gott in reinem Glauben, ohne Vorstellungsbilder. Und dann dieses unser Nichts hineinzuworfen in jenes Alles, das Gott ist, und sich im unauslotbaren Meer der unendlichen Liebe zu verlieren. Wenn die liebende Seele darin schwimmt, dann wird sie von innen und von außen von dieser unendlichen Liebe durchdrungen. Sie wird durch Liebe mit Jesus Christus ganz und gar vereint und in ihn umgewandelt. Sie macht sich seine Peinen und das Leiden des geliebten Gutes zu eigen. – Das ist eine gar hohe Wissenschaft, aber Gott möchte sie Ihnen beibringen, und er möchte, daß Sie sich darin üben«<sup>33</sup>.

Es ist gewiß nicht leicht, in einer solchen bilder- und symbolreichen Rede, die in mystische Tiefen eindringt, Elemente einer Erlösungslehre aufzuzeigen. Doch wie sehr der Heilige durch diese »Nichts – Alles« – Polarität in die Abgründe des Geheimnisses Gottes eingedrungen ist, zeigt der folgende Abschnitt, der sich an das letzte Briefzitat anschließt. Es heißt dort weiter: »Die Liebe redet wenig, und je mehr einer liebt, um so weniger redet er (das sage ich bezüglich des heiligen Gebets). Die Sprache der Liebe ist das Herz, das entflammt ist, das sich verströmt, sich verzehrt, das zu Asche wird, indem es sich dem Höchsten Gut als Rauchopfer darbringt. Dann hebt der liebliche Windhauch des Heiligen Geistes dies bißchen unnütze Asche empor und läßt es im Abgrund der Gottheit sich ganz verlieren. Oh, glückseliger Verlust! Glückliche Seele, die sich so in der unendlichen Liebe verliert! Oh, wie gut ist sie aufgehoben! – Das alles geschieht im reinen Glauben. Gott selbst führt eine demütige Seele in solche Dinge ein«<sup>34</sup>.

### III. »Mystischer Tod« – »Göttliche Wiedergeburt« als Teilnahme am »mysterium paschale«

Im reiferen Lebensalter (mit etwa 54 Jahren) stößt Paul vom Kreuz auf die Schriften des großen Dominikaner-Mystikers Johannes Tauler. Wie sehr der Heilige diesen bedeutenden Vertreter der rheinischen Mystik schätzte, zeigt bereits der erste Biograph des Paul vom Kreuz, Bischof Vinzenz M. Strambi, wenn er schreibt: »Eine überaus große Freude bereitete ihm die Lektüre des frommen Johannes Tauler, in dessen 'Grund' er sich mit großem inneren Licht vertiefte. Des öfteren redete er darüber. Und wenn er darüber sprach, dann tat er es mit einer solchen inneren Anteilnahme, daß – wenn der Name Tauler nur genannt wurde – sich sein Gesicht verklärte und ihm vor Freude und Hochschätzung die Tränen in

<sup>33</sup> Briefe I, 484 f.

<sup>34</sup> Briefe I, 485.

die Augen kamen«<sup>35</sup>. Es ist daher verständlich, daß das Gedankengut Taulers die geistliche Lehre des Paul vom Kreuz beeinflusst hat. Dabei hat der »Heilige vom Kreuz« in »seiner Weise« die Aussagen des mittelalterlichen Mystikers rezipiert<sup>36</sup>.

In der Polarität »mystischer Tod – göttliche Wiedergeburt« wird auch der Einfluß Taulers sichtbar<sup>37</sup>. Denn die »Gottesgeburt im Seelengrund« ist ein zentraler Gedanke in der Mystik Taulers. Allerdings spricht Paul vom Kreuz fast immer, wenn er die genannte Polarität gebraucht, vom »Wiedergeborenwerden im Göttlichen Wort Jesus Christus«<sup>38</sup>.

Fest steht jedoch, daß das Prinzip »mystisch sterben – wiedergeborenwerden« eine zentrale Rolle im geistlich-religiösen Denken des hl. Paul vom Kreuz spielt. Man könnte diese Polarität als die »forma mentis« und den »Schlüsselbegriff« seiner geistlichen Lehre betrachten, wie es C. Brovotto in seiner Monographie tut, in der er vor allem dieses Prinzip einer systematischen Analyse unterzieht<sup>39</sup>.

Lenken wir jedoch nun unseren Blick auf die Aussagen des Mystikers selbst. In einem Brief aus dem Jahre 1755 schreibt er: »Suchen Sie Ruhe in Gott wie ein wahres Kind des Evangeliums. Den fühlbaren Eingebungen messen Sie keine Bedeutung zu, sondern verharren Sie im nackten Glauben, und bleiben Sie verborgen »in sinu Dei«, das heißt im Schoß des himmlischen Vaters im reinen Glauben und in heiliger Liebe. Jedesmal, wenn sich Ihr Geist in Gott sammelt und sein schreckliches Nichts in jenem unendlichen Alles, das Gott selbst ist, verschwinden läßt, dann ist es gewiß, daß dann die Seele im Göttlichen Wort zum neuen Leben der Liebe und der Gnade wiedergeboren wird. Man darf aber nicht neugierig forschen, wie diese göttliche Geburt im innersten Wesen der Seele vom Höchsten Gut vollzogen wird. Das ist ein großes und tiefes Geheimnis...«<sup>40</sup>. Der Zielpunkt dieser Aussage besteht darin, daß der Mensch in Christus zu einem »neuen Leben« gelangt. Es ist offensichtlich, daß diesen Worten der theologische Topos vom »neuen Menschen« und von der »neuen Schöpfung« zugrunde liegt, wie wir ihn vor allem in der paulinischen Theologie finden. (Vgl. z.B. Röm 6,4; 2 Kor 5,17; Eph 4,24). Das »neue Leben« ist vor allem Frucht des Erlösungstodes Jesu.

Das »Mysterium Paschale« ist in der theologischen Reflexion als die Einheit von Tod und Auferstehung des menschengewordenen Sohnes Gottes zu sehen. K. Rahner sagt dazu in präziser Formulierung, daß »Tod und Auferstehung Christi ein

<sup>35</sup> »Si compiaceva sommamente della lettura del piissimo Giovanni Taulero, nel di cui fondo egli penetrava con gran lume; onde ne discorreva poi spesso, e ne parlava con tanto gusto, che nominando solamente Taulero s'infiammava nel viso, e piangeva con pianto misto di allegrezza e divozione«. V. M. Strambi, Vita del Ven. Servo di Dio P. Paolo della Croce, Roma 1786, 300.

<sup>36</sup> Vgl. M. Bialas, Das Leiden Christi beim hl. Paul vom Kreuz, op. cit. 219–246. (Nicht enthalten in der italienischen Übersetzung).

<sup>37</sup> A. Walz, Influencia tauleriana en S. Pablo de la Cruz, in: Teologia Espiritual V (1961) 397–408. – R. Coccalotto, L'influsso di Taulero nella vita e nella dottrina di S. Paolo della Croce, in: Vita Cristiana XX (1951) 136–145; 287–309.

<sup>38</sup> Wie Paul vom Kreuz das Gedankengut Taulers in »seine« geistliche Lehre integriert, wird näher verdeutlicht in: M. Bialas, op. cit. (deutsche Ausgabe) 231–246.

<sup>39</sup> C. Brovotto, op. cit. XII.

<sup>40</sup> Briefe II, 475.

einzig, innerlich in seinen Phasen unlöslich zusammenhängender Vorgang ist«<sup>41</sup>. Diese Doppelpoligkeit des österlichen Geheimnisses kommt bei Paul vom Kreuz deutlich zum Ausdruck. So finden wir in seinen Briefen häufig Formulierungen, die diesen Vorgang mit den Begriffen »Tod – Leben« oder »sterben – wiedergeboren werden« umschreiben.

In einem Brief aus dem Jahre 1763 nimmt der Heilige ausdrücklich Bezug auf das historische Geschehen des Kreuzestodes Jesu, als den Höhepunkt der Erlösung. So soll auch die Seele mit Christus »mystisch sterben«, um dann im »Göttlichen Wort« zu einem »neuen Leben« wiedergeboren zu werden. Doch lassen wir Paul vom Kreuz selbst zu Wort kommen; er schreibt: »Jetzt gleichen Sie noch mehr dem Göttlichen Bräutigam, der in tiefer Verlassenheit am Kreuze starb. Aber in dieser Verlassenheit brachte er das große Opfer, das er mit den Worten zum Abschluß brachte: 'Vater, in deine Hände empfehle ich meinen Geist' (Lk 23,46). Nach diesen Worten hauchte er seine Seele in die Hände des Ewigen Vaters aus und vollendete das Werk der Erlösung der Menschen. So sollen auch Sie es tun, meine liebe Tochter. Jetzt befinden Sie sich in Agonie auf dem kostbaren Kranklager des Kreuzes. Was bleibt hier anderes zu tun, als die Seele in den Schoß des himmlischen Vaters auszuhauchen und zu sprechen: Mein liebster Vater, in deine Hände empfehle ich meinen Geist? Nach diesen Worten sterben Sie nur frohgemut jenen kostbaren mystischen Tod, von dem ich zu Ihnen andere Male gesprochen habe. Wenn Sie diesen mystischen Tod gestorben sind, dann werden Sie ein neues Leben leben, ja Sie werden wiedergeboren zu einem neuen, Gott-förmigen Leben im Göttlichen Wort Christus Jesus. Oh, welch ein Leben wird dies sein!«<sup>42</sup> . . .

Die hier ausgesprochenen Gedanken gehören zum Kern der Passionsmystik des Paul vom Kreuz. Es überrascht, welche Positivität und Lebensfreude daraus sprechen. Die Leidensmystik dieses »Charismatikers des Kreuzes« ist weit entfernt von all dem, was man einen tristen Dolorismus nennen könnte. Nicht der Schmerz, nicht der Tod sind das erstrebenswerte Ziel, sondern das neue, Gott-förmige Leben in Jesus Christus. Der hoffnungsfrohe Blick auf die Auferstehung des Herrn und die Gewißheit der Teilnahme an der Kraft seiner Auferstehung sind der Grund, warum der Heilige vom »frohgemuten Sterben« und vom »kostbaren mystischen Tod« sprechen kann<sup>43</sup>. Ähnlich hat der Apostel Paulus, der große Christus-Liebende, empfunden und von der Auferstehung des Herrn her gedacht, wenn er sagt: »Christus will ich erkennen und die Macht seiner Auferstehung und die Gemeinschaft mit seinem Leiden; sein Tod soll mich prägen. So hoffe ich, auch zur Auferstehung von den Toten zu gelangen« (Phil 3,10f). Im Galaterbrief können wir die mystisch-tiefen Worte finden: »Ich bin mit Christus gekreuzigt worden; nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir« (Gal 2,19f).

Doch wie der Herr auf Golgotha erst den grausamen Kreuzestod in Gottverlassenheit durchlitten hat, und dann auferweckt und in die Herrlichkeit des Himmels,

<sup>41</sup> In: Lexikon für Theologie und Kirche Bd. I, Stichwort: Auferstehung Christi, Sp. 1039.

<sup>42</sup> Briefe III, 825f.

<sup>43</sup> In einem anderen Brief bezeichnet der Heilige diesen »mystischen Tod« sogar als »erstrebenswerter als das Leben« (più desiderabile della vita). – Briefe V, 208.

aus der er gekommen war, aufgenommen wurde, so ist dies auch der Weg des Jüngers. Darum hat Paul vom Kreuz die Menschen, die er geistlich-religiös führte, ermuntert, das unabwendbare, zu ertragende Leid anzunehmen und es als »Teilnahme am Leiden Christi« zu sehen. Doch ist nicht das Mit-Leiden und Mit-Sterben das Letzte, sondern es ist nur Weg, Durchgang, um zum »neuen Leben in Gott« zu kommen. Und das bedeutet letztlich innere Zufriedenheit, tiefe Freude, ja liebende Glückseligkeit.

Diesen Prozeß vom »nackten Leiden ohne Trost« zum »göttlichen Leben in Jesus Christus« beschreibt der Heilige in einem Brief, den er am Oster-Donnerstag des Jahres 1750 geschrieben hat. Es heißt dort unter anderem: »Es sind zwei Stunden her, daß der P. Paul in Rom angekommen ist. Sogleich möchte ich Sie im Geiste besuchen auf dem heiligen Kreuz des guten Jesus. In ihm können Sie die Früchte dieses heiligen Baumes des Lebens genießen. Wenn Sie diese Früchte mit den Sinnen nicht genießen können, um so froher und glücklicher sind Sie zu preisen. Denn auf diese Weise werden Sie noch mehr unserem göttlichen Erlöser ähnlich, der am Kreuz zum Vater aufschrie: 'Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?'« (Mk 15,34).

Durch diese Worte hat er sein nacktes Leiden, bar jeden Trostes, ausgedrückt. »Oh, selig jene Seele, die mit Jesus Christus gekreuzigt ist, ohne es zu wissen und ohne es zu sehen, denn sie ist jeden fühlbaren Trostes beraubt. Glückliche jene Seele, die in einer solchen Verlassenheit von allen inneren und äußeren Tröstungen allein den göttlichen Willen zur Speise hat, das Haupt neigt und mit Jesus sagt: 'Vater, in deine Hände empfehle ich meinen Geist' (Lk 23,46). So stirbt sie mystisch allem, was nicht Gott ist, um in Gott ein göttliches Leben zu leben im Schoß des himmlischen Vaters, ganz und gar mit dem gekreuzigten Christus bekleidet. Das bedeutet, daß die liebende Seele in der Einheit der Liebe mit dem Höchsten Gut sich all die Peinen des Gekreuzigten zu eigen macht«<sup>44</sup>.

In diesem Text wird der »mystische Tod« ein »Sterben allem, was nicht Gott ist«, genannt. Dieses »Sich-Freimachen«, »Sich-Losschälen« von allem Geschöpflichen (spogliarsi del tutto il creato) gehört zu den Kernaussagen der geistlichen Lehre des Heiligen. Der Mensch soll dadurch zur inneren Freiheit gelangen, er soll offen und bereit werden, um die Gnade Gottes voll zur Wirksamkeit kommen zu lassen. Das »Wiedergeborenwerden zum neuen göttlichen Leben« wird vor allem als existentielles Erfahren der Erlösungsgnade gesehen. Darum spricht der Heilige häufig vom »Wiedergeborenwerden im göttlichen Wort«<sup>45</sup>. Es ist eine Teilnahme an der »Kraft seiner Auferstehung« (Phil 3,10), wie der Apostel Paulus diesen Vorgang umschreibt.

Wenn man die zahlreichen Briefe, die Paul vom Kreuz zum Zweck der Seelenführung geschrieben hat, liest, dann wird auffallen, daß das erlösende Leiden und Sterben Jesu jenes Glaubensgeheimnis ist, auf das er am häufigsten zu sprechen kommt. In der Tat sind die Passionszentrik und die tiefe Leidensmystik die

<sup>44</sup> Briefe III, 17.

<sup>45</sup> Vgl. z. B. Briefe III, 337; II, 46; I, 525f; II, 475; III, 237; IV, 4.

eigentlichen Charakteristika, die sein geistlich-religiöses Denken prägen und spezifizieren. Das bedeutet aber nicht, daß der Heilige exklusiv oder gar einseitig das Leiden und Sterben Jesu sieht und betrachtet. Es ist erstaunlich, welche hoffnungsvolle Positivität gerade in seiner Passionsmystik zum Ausdruck kommt. Der Grund hierfür liegt darin, daß dieser Charismatiker des Kreuzes im »Christus crucifixus« immer schon den »Christus resurrectus« sieht. Es ist daher nicht zu verwundern, daß wir in seiner geistlichen Lehre stark ausgeprägte Elemente einer Auferstehungstheologie finden, auch wenn diese in seinen Schriften nur implizit enthalten ist<sup>46</sup>.

Erlösung bedeutet im Wesentlichen »Befreiung von der Sünde« oder – positiv ausgedrückt – »Befreiung zur Liebe«. Für Paul vom Kreuz ist es vor allem die Liebe Gottes, die im Tod und in der Auferstehung Jesu sichtbar und wirksam geworden ist. Darum ist für ihn der eigentliche Zielpunkt des »mystischen Todes« und der »Wiedergeburt« das »neue Leben der heiligen Liebe«. Das wird in einem Brief deutlich ausgedrückt, den er an eine Person schrieb, die sich im Zustand großer innerer und äußerer Leiden befand. Es heißt dort: »Vater, in deine Hände empfehle ich meinen Geist. – Wenn Sie diese Worte mit Jesus Christus gesprochen haben, sterben Sie nur in Christus den mystischen Tod der heiligen und reinen Liebe, um dann mit Christus zu einem neuen, Gott-förmigen Leben aufzuerstehen. Es ist ein Leben, ganz der heiligen Liebe geweiht, ein Leben in der reinsten Liebe des großen Königs der Herzen und der heiligen Liebe«<sup>47</sup>.

Nach der paulinischen Theologie wird der Mensch vor allem durch das Sakrament der Taufe in das österliche Geheimnis des Todes und der Auferstehung Jesu eingeführt. So heißt es im Römerbrief: »Wir wurden mit ihm begraben durch die Taufe auf den Tod; und wie Christus durch die Herrlichkeit des Vaters von den Toten auferweckt wurde, so sollen auch wir als neue Menschen leben« (Röm 6,4). Man könnte somit das Bildwort »mystischer Tod – wiedergeborenwerden im Göttlichen Wort«, wie es Paul vom Kreuz häufig in seinen Briefen gebraucht<sup>48</sup>, als eine Ausfaltung und Existentialisierung der Taufgnade betrachten. Zu bemerken wäre noch, daß in dem zuletzt angeführten Zitat der Heilige nicht das Wort »wiedergeborenwerden – rinascere«, sondern den genuinen Begriff »auferstehen – risorgere« gebraucht, wiewohl inhaltlich sich die beiden Begriffe sehr nahe kommen. Das, was der Heilige mit »mystisch sterben – wiedergeborenwerden im Göttlichen Wort« umschreibt, ist letztlich ein rein gnadenhaftes Geschehen, eine Partizipation an der Erlösungsgnade, die vor allem eine Wirkung des Leidens und Sterbens Christi ist. Denn das Wesen der Erlösung ist: »...die Wiederherstellung der übernatürlichen Lebens- und Liebesgemeinschaft mit Gott im Hl. Geist durch den stellvertretenden Todesgehorsam Christi«<sup>49</sup>.

<sup>46</sup> Vgl. M. Bialas, Das Leiden Christi beim hl. Paul vom Kreuz, op. cit., das Kapitel: »Teilnahme an der Kraft seiner Auferstehung«.

<sup>47</sup> Briefe III, 827.

<sup>48</sup> Zum Schluß seiner Studie führt C. Brovotto (op. cit.) tabellarisch an, daß der Heilige ca. 40 mal den Begriff »morte mistica« und etwa 60 mal den Begriff »rinascere« gebraucht.

<sup>49</sup> A. Grillmeier, op. cit.

So ist die »Tod-Leben-Polarität«, wie wir sie in der Mystik des hl. Paul vom Kreuz finden, die Umschreibung des Hineingenommenseins des Menschen in den Gnadenstrom des »mysterium paschale«, es ist somit letztlich der existentielle Glaubensvollzug aus der Kernmitte des christlichen Bekenntnisses. Dies soll nochmals mit den Worten des Heiligen selbst zum Ausdruck kommen: »Vater, in deine Hände empfehle ich meinen Geist. Aber diese Worte müssen Sie im Grund des Geistes in Gott sprechen. Auf diese Weise wird – wenn es unserem guten Vater gefällt – die Agonie ein Ende haben, und Sie werden jenen mystischen Tod, der kostbarer als das Leben ist, sterben, um dann in Christus Jesus zu einem neuen, göttlichen Leben der reinen Liebe aufzuerstehen. – Verstehen Sie mich? Schweigen, Ergebung, Versinken 'in sinu Dei' (im göttlichen Schoß). Lassen Sie es den tun, der es zu tun vermag. Ich möchte sagen: Lassen Sie sich in Ergebung und Vertrauen in den Schoß des himmlischen Vaters fallen, dann wird er sein Werk vollbringen«<sup>50</sup>.

#### *IV. Die Passionsmeditation als meditative Bedenken des Erlösungsgeheimnisses*

Wie bereits im ersten Abschnitt deutlich wurde, war für Paul vom Kreuz der »Christus crucifixus« Mittelpunkt seines Lebens und seines geistlich-religiösen Denkens. Indem er sich meditativ-kontemplativ in die »Passio Domini« versenkte, wurde ihm die Gabe zuteil, das Geheimnis Gottes zu erahnen und in die Tiefen der Glaubensgeheimnisse einzudringen. Die Passionsmeditation war für ihn die »göttliche Wissenschaft« schlechthin, wie er an einen engen Vertrauten einmal schrieb: »Ich bitte Sie – und das sage ich aus eigener Erfahrung –, daß Sie sich jene göttliche Wissenschaft zueigen machen, die der göttliche Meister Christus Jesus Sie in der Schule seines heiligsten Leidens lehren will, wenn Sie diese mit Glauben und Liebe betrachten«<sup>51</sup>. Und an einer anderen Stelle sagt er: »In dieser heiligsten Schule bekommt man die wahre Weisheit vermittelt: hier haben die Heiligen gelernt«<sup>52</sup>.

Der »Heilige vom Kreuz« nimmt daher jede Gelegenheit wahr, um die Bedeutung der Leidensbetrachtung hervorzuheben. Davon legen seine Briefe ein beredtes Zeugnis ab. So ermuntert er, »keinen Tag vergehen zu lassen, ohn eine halbe oder wenigstens eine Viertelstunde ein Geheimnis des heiligsten Leidens betrachtet zu haben.«<sup>53</sup>. Einer Mutter empfiehlt er, daß sie weiterhin im Kreise der Familie die Leidensbetrachtung halten möge, ja er möchte, »daß sie sie alle gemeinsam machen«<sup>54</sup>. Den Eltern legt er ans Herz, bereits ihre Kinder in die Betrachtung des Leidens Christi einzuführen, doch soll dies »auf einfache, kindgemäße Weise geschehen..., damit sie daran keinen Überdruß bekommen«<sup>55</sup>. Die Priester sollen

<sup>50</sup> Briefe II, 469.

<sup>51</sup> Briefe I, 655.

<sup>52</sup> Briefe I, 43.

<sup>53</sup> Briefe IV, 140; ähnlich IV, 135.

<sup>54</sup> Briefe II, 613; ähnlich III, 196.

<sup>55</sup> Briefe I, 566; ferner: I, 625; II, 377.

sich mit »größter Andacht und Hingabe« dieser heiligen Übung widmen, damit sie »wohl vorbereitet sind, sich dem Höchsten Gut im heiligsten Sakrament zu nähern«<sup>56</sup>. Bei aller Betonung der Passionsmeditation verfällt der Heilige nicht der Gefahr einer ungesunden Exklusivität oder Einseitigkeit, denn – so schreibt er einmal – diese fromme Übung »reinigt die Seele von jeglicher Sünde, macht sie reich an Tugend« und führt letztlich »zum häufigeren Sakramentenempfang und zur Lesung heiliger Bücher«<sup>57</sup>.

Tiefster und letzter Erklärungsgrund des Geheimnisses der Erlösung ist der liebende Gott, der sich in grenzloser Güte und Barmherzigkeit dem Menschen zuneigt. Sicher ist auch die Sünde des Menschen Mitursache des Erlösersterbens Jesu. Aber die Liebe Gottes ist bei diesem »kosmischen Ereignis« der Erlösung das Entscheidendere und Umfassendere. Papst Johannes Paul II. sagt hierzu in seiner Enzyklika »Redemptor Hominis« folgendes: »Die Liebe ist vor allem größer als die Sünde, als die Schwachheit und die Vergänglichkeit des Geschaffenen, stärker als der Tod; es ist eine Liebe, die stets bereit ist aufzurichten und zu verzeihen... Diese Offenbarung der Liebe wird auch Barmherzigkeit genannt, diese Offenbarung der Liebe und Barmherzigkeit hat in der Geschichte nur eine Form und einen Namen: sie heißt Jesus Christus«<sup>58</sup>.

Genau das ist der Ausgangspunkt, von dem – wie wir schon im ersten Abschnitt dieser Untersuchung sagten – Paul vom Kreuz ausging: Gott ist das »unendliche Meer der Liebe«. Diese Liebe Gottes »hat sich uns vor allem in seinem heiligsten Leiden und Sterben gezeigt«<sup>59</sup>. Bei der Passionsmeditation geht es ihm vor allem darum, sich von »dieser Liebe« anrühren und durchdringen zu lassen. So heißt es in einem Brief an eine Ordensschwester aus dem Jahre 1757: »Ich danke der göttlichen Barmherzigkeit, daß sich Ihr Geist niemals vom Gedächtnis (memoria) der Peinen des himmlischen Bräutigams entfernt. Ich möchte aber, daß Sie sich ganz und gar durchdringen lassen von der Liebe, mit der Er diese Peinen gelitten hat. Das können Sie am besten, wenn Sie sich im Meer dieser Peinen ganz verlieren, weil – wie der Prophet sagt – das Leiden Jesu ein Meer der Liebe und des Schmerzes ist«<sup>60</sup>.

Die »Passio Domini« als Offenbarung der Liebe Gottes, das ist die Kernmitte des geistlich-religiösen Denkens des hl. Paul vom Kreuz. Letztlich ist es nicht der physische oder psychische Schmerz, den Jesus in seiner »beata Passio« erleidet, der den Heiligen so tief berührt, sondern es ist die unendliche Liebe, mit der er das Leiden trägt und den Kreuzestod erleidet. Man könnte daher – ohne zu übertreiben – die Passionsmystik unseres Heiligen letztlich als eine »Liebesmystik des Glaubens« bezeichnen. Ein schönes Zeugnis dafür finden wir in einem Brief, den er an Schw. Colomba Geltrude Gandolfi geschrieben hat. Es heißt dort: »Die Liebe ist die einigende Kraft; sie läßt die Peinen des geliebten Gutes zueigen werden. Wenn

<sup>56</sup> Briefe III, 422; ähnlich II, 364.

<sup>57</sup> Briefe IV, 140.

<sup>58</sup> Nr. 9 – Zitiert nach der Ausgabe des Sekretariats der Deutschen Bischofskonferenz, S. 17f.

<sup>59</sup> Briefe III, 453.

<sup>60</sup> Briefe III, 459.



Sie sich ganz und gar von innen und von außen von den Leiden des Bräutigams durchdrungen fühlen, dann feiern Sie ein Fest. Aber ich kann Ihnen sagen, daß dieses Fest im Glutofen der Göttlichen Liebe gefeiert wird. Denn das Feuer, das bis an das Mark der Knochen dringt, formt den Liebenden in den Geliebten um, und – indem sich auf hohe Weise die Liebe mit dem Schmerz und der Schmerz mit der Liebe vermischen – entsteht eine liebend-schmerzende Verbindung, doch von solcher Einheit, daß man weder die Liebe vom Schmerz noch den Schmerz von der Liebe unterscheiden kann, und dies so sehr, daß sich die liebende Seele in ihrem Schmerz freut und in ihrer schmerzenden Liebe ein Fest feiert«<sup>61</sup>.

Eine wesentliche Frucht der Leidensbetrachtung ist – nach Paul vom Kreuz – Abscheu vor der Sünde. Das eigentliche Motiv, die Sünde zu meiden, ist für ihn aber nicht die Angst vor der Höllenstrafe, sondern dankbare Gegenliebe als Antwort auf die Liebe Gottes. Diese Sicht ist – so könnte man sagen – für die heutige Theologie und Pastoral nichts Neues, ja etwas Selbstverständliches. Für die Zeit und Theologie des 18. Jahrhunderts – da Paul vom Kreuz lebte – war diese Einsicht durchaus nicht selbstverständlich. Es ist z.B. bekannt, daß bei den Volksmissionen der damaligen Zeit das Motiv der Angst vor der Hölle eine große Rolle gespielt hat. Der Heilige hat im Verlauf seines langen Lebens etwa 200 Volksmissionen gehalten. Doch hielt er während dieser Missionen täglich eine Leidensbetrachtung, in der vor allem die Liebe Gottes zu den Menschen das beherrschende Motiv war<sup>62</sup>.

In einem Brief an den Bischof von Viterbo, in dessen Diözese Paul vom Kreuz mehrere Volksmissionen gehalten hat, heißt es: »Ich werde die Seelen der Bürger von Viterbo mit demselben Blick betrachten, mit dem der barmherzige Herr mir verliehen hat, sie zu betrachten, wo immer ich auch war. Das heißt: in den heiligsten Wunden unseres lieben Erlösers – zerissen und offen mehr durch seine unendliche Liebe als durch die harten Nägel –, damit wir die heilbringenden Wasser der Gnade in diesen Quellen des ewigen Lebens in Freude trinken können«<sup>63</sup>. In einem anderen Brief gibt er einer jungen Frau Anleitung, wie sei über die Todesangst Jesu am Ölberg meditieren könne. Darin schreibt er: »Betrachten Sie ihn mit innerer Anteilnahme, aber mit lebendigem Glauben und mit Liebe. Sammeln Sie die Tropfen seines kostbaren Blutes und fragen Sie ihn: Mein lieber Jesus, warum leidest du? Und haben Sie acht, was er Ihnen antwortet: 'Meine liebe Tochter, ich leide für dich, für deine Sünden, weil ich dich liebe'«<sup>64</sup>.

Während seiner intensiven Predigtstätigkeit hat der Heilige staunenerregende Bekehrungen erlebt. So berichtet er in einem Brief an einen Bischof folgendes: »Groß waren die Früchte (der Mission), übergroß die Bekehrungen: alles Wirkungen der Gnade Jesu Christi durch die unendlichen Verdienste seines hochheiligen Leidens. Man kann es mit den Händen greifen, daß dies (die Predigt über das

---

<sup>61</sup> Briefe III, 440.

<sup>62</sup> Vgl. E. Henau, *Riflessioni sulla predicazione di S. Paolo della Croce*, in: *Rivista di Ascetica e Mistica* (Firenze) VI (1968) 508–516.

<sup>63</sup> Briefe II, 339.

<sup>64</sup> Briefe II, 626.

Leiden Jesu) auch die verstocktesten und verhärteten Sünder zur Umkehr bringt. Sie selbst werden es – wenn Gott es will – bei Ihrer apostolischen Arbeit erfahren«<sup>65</sup>.

Erlösung könnte man, wie bereits angedeutet wurde, als »Befreiung zur Liebe« interpretieren. Doch ist die Liebe zu Gott und zum Mitmenschen für Paul vom Kreuz – und nicht nur für ihn – nicht ein unverbindliches Gefühl des Wohlmeins, sondern eine Kraft, die das gesamte Denken und Tun des Menschen entscheidend prägt und es bewußt auf das personale Du ausrichtet. Wenn ein Mensch aus dieser, den ganzen Menschen ergreifenden Grundkraft der Liebe heraus leben will, wird er zwangsläufig zu jenen Haltungen gelangen, die wir »Tugenden« nennen<sup>66</sup>.

Die geistliche Lehre des hl. Paul vom Kreuz ist von einer einzigartigen Ausgewogenheit und Ausgeglichenheit geprägt. So ermuntert er in seinen Briefen oft und nachdrücklich zur Verinnerlichung und Kontemplation, fordert aber gleichzeitig auf, die Tugenden intensiver zu üben. Das ist aber durchaus nicht selbstverständlich, wenn man die Einseitigkeiten so mancher geistlicher Bewegungen des 17. Jahrhunderts bedenkt. Zu nennen wären der Quietismus mit der Überbetonung der Passivität, der »quies«, sowie der Jansenismus, der allzu sehr die menschliche Aktivität in den Vordergrund gerückt hat<sup>67</sup>.

Wie wir schon mehrfach gesehen haben, bedient sich der Mystiker Paul vom Kreuz mit Vorliebe der Bilder und Symbole. Das tut er auch, wenn er die Bedeutung der Tugendübung herausstellt. So gebraucht er in diesem Zusammenhang häufig das Bildsymbol vom »Fischen«. Was er damit meint, erklärt er selbst in einem Brief, den er an die Ordensschwester Rosa Maria Teresa im Jahre 1758 geschrieben hat. Er sagt dort: »Außerdem möchte ich noch, daß Sie ab und zu zum Fischen gehen. Was heißt das? – Nun, ich will es Ihnen erklären: Das heiligste Leiden Jesu ist ein Meer der Schmerzen, aber es ist auch ein Meer der Liebe. Bitten Sie den Herrn, daß er Sie lehre, in diesem Meer zu fischen. Versenken Sie sich tief in dieses Meer. Doch – wenn Sie auch noch so tief darin versinken – Sie werden niemals auf den Grund kommen. – Lassen Sie sich ganz und gar von der Liebe und vom Schmerz durchdringen. Auf diese Weise werden Ihnen die Leiden Jesu vollends zu eigen. Fischen Sie nach den Perlen der Tugenden Jesu. Diesen göttlichen Fischfang macht man ohne Worte; der Glaube und die Liebe werden es Sie lehren. Je demütiger man ist, ein um so besserer Fischer ist man«<sup>68</sup>.

Nach Paul vom Kreuz besteht eine wesentliche Wirkung der Passionsmeditation – des Sich-Versenkens in die »beata passio« – darin, daß im Menschen eine starke Sehnsucht wach wird, die Tugenden des leidenden Herrn nachzuahmen. Der

<sup>65</sup> Briefe III, 72; ähnlich II, 213.

<sup>66</sup> Auch wenn der Begriff »Tugend« in manchen modernen Umgangssprachen allzu abgegriffen ist, und sogar einen negativen Beigeschmack hat, so ist der Inhalt, den dieser Begriff abdecken will, für die »Humanisierung« der Welt unabdinglich.

<sup>67</sup> Vgl. M. Bialas, *Das Leiden Christi...* op. cit. die Abschnitte über den Quietismus und Jansenismus (deutsche Ausgabe: 140–157; spanische Ausgabe 56–68).

<sup>68</sup> Briefe III, 516. – Ähnlich: II, 717; II, 725.

eigentliche Grund und das letzte Ziel, zur stärkeren Tugendübung zu gelangen, ist nicht ein rigoroser Moralismus oder ein ethisch-religiöser Asketismus, sondern es ist einzig und allein die Liebe. Das kommt in einem anderen Brief, ebenfalls an eine Ordensschwester geschrieben, schön zum Ausdruck: »Die echte und reine Liebe spricht nur wenig. Denn die liebende Seele verliert sich ganz in diesem unendlichen Meer der Liebe... Wenn es Gott gefällt, Ihnen eine solche Gnade zu gewähren, dann können Sie nicht anders, als sich ganz und gar in das Meer des heiligsten Leidens zu versenken, (das eben ein Prophet Meer nennt). Fischen Sie darin intensiv nach den Perlen und nach den anderen kostbaren Edelsteinen, die da sind die Tugenden des Göttlichen leidenden Bräutigams. So werden Sie wertvolles Geschmeide anlegen können, um sich dann im Feuer der Heiligen Liebe als Brandopfer ganz zu verzehren«<sup>69</sup>.

### *Schlußbemerkungen*

Mit unseren Erwägungen wollten wir aufzeigen, wie in der geistlichen Theologie und in der Mystik des hl. Paul vom Kreuz Erlösung als »die Lösung der durch Sünde verschuldeten Todes- und Unheilsgemeinschaft des Menschen und der Wiederherstellung der übernatürlichen Lebens- und Liebesgemeinschaft mit Gott«<sup>70</sup> gesehen wird. Die vorgelegten Darlegungen haben sicher deutlich werden lassen, daß dieser »Charismatiker des Kreuzes« über das Erlösungsgeheimnis nicht aus der Distanz in objektivistisch-kühlen Aussagen räsoniert, sondern wie er aus dem existentiellen Glaubensvollzug heraus mit ausdrucksstarken Bild-Symbolen die Tiefen dieses Mysterium auszuloten versucht. Dabei steht der positive Aspekt der Erlösung als der Beginn einer neuen »Lebens- und Liebesgemeinschaft mit Gott« eindeutig im Vordergrund seines geistlich-theologischen Denkens.

Paul vom Kreuz geht es primär nicht darum, durch Belehrung das Wissen des Menschen über die Erlösung zu erweitern. Er möchte vielmehr dem Menschen Wege aufzeigen, am »neuen Leben im Göttlichen Wort Christus Jesus« Anteil zu bekommen, das heißt sich Erlösung »anzueignen«. Darüber spricht auch Papst Johannes Paul II. in seiner Enzyklika über die Erlösung, wenn er sagt: »Er (der Mensch) muß sozusagen mit seinem ganzen Selbst in ihn (in Christus) eintreten, muß sich die ganze Wirklichkeit der Menschwerdung und der Erlösung 'aneignen' und assimilieren, um sich selbst zu finden«<sup>71</sup>.

---

<sup>69</sup> Briefe III, 336 f.

<sup>70</sup> A. Grillmeier, op. cit.

<sup>71</sup> op. cit. 18.